

Der Friedhof gehört zum Dorf

Kommune, Kirche, Bürger und Unternehmen gestalten ihren Friedhof

Ein Beitrag von Dipl.-Ing. (FH) Steffen Möbius, Freier Landschaftsarchitekt, Büro für Freiraumplanung (Erfurt)

Der Friedhof im Dorf ist heute in vielen Orten die einzig verbliebene öffentliche Einrichtung. Häufig auch die einzige öffentlich zugängliche und gestaltete Grünanlage. Besonders in kleinen Dörfern, in denen es keine Einkaufsmöglichkeiten oder Verwaltungsstrukturen mehr gibt, wird der Friedhof zum Treffpunkt und somit zu einem wichtigen Ort der Kommunikation.

Seine Hauptaufgabe liegt aber vorrangig in "der Ermöglichung einer angemessenen und geordneten

Leichenbestattung
und in der dem
pietätvollen
Gedenken der
Verstorbenen
entsprechenden
würdigen
Ausgestaltung und
Ausstattung des der
Totenbestattung
gewidmeten
Grundstücks" (aus
Gaedke: Handbuch
des Friedhofs- und
Bestattungsrechtes).



Somit ergeben sich
auch an die
Gestaltung dieser
Friedhöfe

pflegevereinfachte Gestaltung mit freiwachsenden Sträuchern

Anforderungen. Hierbei haben zunehmend besonders kleine Friedhöfe Schwierigkeiten. Vielfach werden von den Verantwortlichen fehlende finanzielle Mittel als Grund für eine defizitäre Ausgestaltung der Friedhöfe angeführt. In der planerischen Praxis wird im Zuge von Beratungen aber vielfach deutlich, dass der Zustand der Friedhöfe in erheblichem Maße auf fehlende Sachkunde zurückzuführen ist.

Besonders auf kleinen kommunalen oder kirchlichen Friedhöfen erfolgt die Leitung der Friedhöfe durch ehrenamtliche Mitarbeiter. Diese arbeiten zumeist mit großem Engagement für die Erhaltung und Unterhaltung der Friedhöfe. In den meisten Fällen sind hier vor allem ältere Mitglieder aus den Kirch- oder Kommunalen Gemeinschaften tätig.

Nur wenige kleinere Friedhöfe verfügen über ein fachlich fundiertes Entwicklungskonzept oder Entwicklungsstrategien für ihren Friedhof. Die Entwicklung des Friedhofes liegt in der Hand der ehrenamtlich Engagierten. Somit ist häufig mit einem Wechsel in der Verantwortlichkeit auch ein Wechsel in der Friedhofsentwicklung verbunden. Durch langfristige, fachlich tiefgreifend fundierte und durch den Friedhofsträger fest zu schreibende

Entwicklungspläne kann die Entwicklung eines Friedhofes weit über den Tätigkeitszeitraum der Mitarbeiter hinaus geplant werden.

Erst durch eine planerische Grundlage erscheint es möglich, den örtlichen Friedhof langfristig entsprechend den heutigen Anforderungen umzugestalten und somit zukunftsfähig zu halten.

Während die demografische Entwicklung in vielen ländlichen Gebieten zu einem deutlichen Rückgang der Bevölkerung geführt hat, ergeben sich derzeit noch keine direkten Auswirkungen auf die Anzahl der Bestattungsfälle, da diese in den nächsten Jahren eher gleichbleibend oder steigend sein werden. Regional kann es hier aber auch heute schon durch verschiedene Faktoren zu Unterschieden kommen. Gravierend hingegen sind die Auswirkungen auf die Bevölkerungszusammensetzung. Besonders viele Dörfer sind von einer Überalterung geprägt. In einzelnen Gemeinden überwiegt der Anteil der Bevölkerung, welche in den nächsten 30 Jahren im Sterbealter sein wird. Problematisch erscheint hier nicht die Auslastung der Friedhofsflächen mit Bestattungsfällen, sondern der fehlende Anteil derer in der Bevölkerung, die sich um die Grabpflege und Friedhofsunterhaltung kümmern. Schon heute finden sich in den Dörfern kaum jüngere Ehrenamtliche, die sich für die Friedhofsunterhaltung interessieren. Da sich der Anteil der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter in den Dörfern fast halbiert hat oder halbieren wird, steht der jüngere Anteil der Bevölkerung vor der Herausforderung, die Ansprüche der Gemeinschaft mit vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben zu erfüllen und gleichzeitig dem hohen beruflichen und familiären Arbeitspensum gerecht zu werden.

Die Friedhofsträger im ländlichen Raum sind heute darauf angewiesen, ehrenamtlich Engagierte zu finden, die diese Aufgaben über einen langen Zeitraum erfüllen wollen und können. Mit abnehmender Bevölkerung müssen die Grundkosten der öffentlichen Einrichtungen von einer geringeren Anzahl an Nutzern getragen werden, was zwangsläufig zu einer wesentlich höheren finanziellen Beitragsbelastung



Gräberfeld mit individuell gestalteten Grabmalen pflegevereinfachter ausdauernder bodendeckender Bepflanzung und höhenbündig verlegten Einfassungen

für den Einzelnen führt. Um so dringlicher erscheint es, die Friedhöfe auf ihre funktionsnotwendigen Aufgaben hin zu untersuchen und mittels langfristiger Entwicklungskonzepte die verfügbaren finanziellen und personellen Mittel gezielt einzusetzen. Die ersten Überlegungen sollte man kritisch und ergebnisoffen angehen. Das kann auch den Rückbau baulicher Strukturen oder im Einzelfall auch eine Schließung von

Teilflächen oder gesamten Friedhofsanlagen bedeuten. In hohem Maße sind davon auf den Friedhöfen die Gebäude betroffen. Bei überwiegender und zum Teil regional fast ausschließlicher Kremation erscheint die Unterhaltung von Leichenhallen ohne Nutzung fragwürdig. Selbst Zuwendungen öffentlicher Stellen für die Erhaltung von Friedhofsanlagen können sich manchmal als problematisch erweisen, da der Einsatz dieser Mittel vielfach ohne ausreichende langfristige Planung erfolgt und beispielsweise Gebäude oder Wege saniert werden, die nicht mehr benötigt werden oder nur eine geringe Nutzungsintensität besitzen. Während die Zuwendungen häufig nur für die baulichen Investitionen getätigt werden, verbleiben die jährlichen Pflege- und Unterhaltungskosten bei den Nutzern und sorgen dort für eine zusätzliche Belastung.

Ein Schwerpunkt in der Planungspraxis des Autors liegt auf der Erstellung von langfristigen Entwicklungskonzepten und in der Beratung der Friedhofsträger hinsichtlich der Optimierung der Flächenunterhaltung und der damit verbundenen langfristigen Senkung der Unterhaltungsaufwendungen. So wird beispielsweise häufig die Anzahl der Wege zugunsten betretbarer Rasenflächen verringert. Dem häufig als problematisch angeführten Flächenüberhang wird in den Planungen durch eine großzügigere Verteilung der Grabstätten mit vom Planer entworfenen höhenbündigen Einfassrahmen begegnet. Diese bieten neben einer kostengünstigen Herrichtung der Grabstellen auch eine deutliche Zeiteinsparung bei der Rasenmähd. Damit ist außerdem die Möglichkeit verbunden, die Grabpflegeverpflichtung der Angehörigen variabel zu gestalten und im Bedarfsfall ein Angebot zu etablieren, welches ein einfaches Übermähen der Grabbeetflächen erlaubt.



Zur Verbesserung des Friedhofsbildes tragen nach Ansicht des Autors ausdauernde bodendeckende Bepflanzungen der Grabbeete bei, die für den Friedhofsnutzer nur geringe Kosten verursachen und leicht zu pflegen sind. Mit der Möglichkeit zur Errichtung eines Grabdenkmales können alle Einwohner eines Ortes im öffentlich Raum künstlerisch tätig werden. Diese errichteten Objekte werden mit ihrer Gestaltung diesen Raum für mindestens 20 Jahre prägen. Leider wird diese Möglichkeit in ihrer inhaltlichen Tiefe kaum ausreichend genutzt. Die Denkmale für die Verstorbenen entspringen derzeit noch immer überwiegend der Massenproduktion. Auf eine Errichtung eines Körpers im Raum wird fast überall verzichtet. Die Namenstafeln werden in ihrer Größe tendenziell immer kleiner und nehmen in Größe, Material und Beschriftung keinerlei Bezug auf den Verstorbenen. Die Friedhöfe sind Spiegelbild der Gesellschaft. Was sagen eine "Grüne Wiese" oder einheitlich aus der ausländischen Massenproduktion entsprungene Grabzeichen über das Leben in diesem Ort aus? Steht die Leere einer "grünen Wiese" und die gestalterische "Vielfalt" eines Massenproduktes für das individuelle Leben in diesem Dorf? Eine Rückbesinnung auf inhaltliche Werte scheint erstrebenswert. Bei einer Konzentration auf die wesentlichen Aufgaben des Friedhofes und der Bereitschaft der Bevölkerung, diese Orte in Gemeinschaft zu tragen, können die Friedhöfe gute Orte bleiben.

Steffen Möbius, Jahrgang 1976, ist freier Landschaftsarchitekt. Nach der Berufsausbildung zum Landschaftsgärtner in Stuttgart, studierte er an der Fachhochschule Erfurt Landschaftsarchitektur und arbeitet seit 2004 im Büro für Freiraumplanung Frank Möbius. Seit dem Tode seines Vaters im Jahr 2008 führt er dieses Büro unter eigenem Namen und gleicher Schwerpunktausrichtung in der Friedhofsplanung weiter. Für Friedhofsträger veranstaltet er Fachseminare zur Friedhofsgestaltung und Entwicklung und hält vor kommunalen und kirchlichen Gremien Vorträge zur Friedhofskultur. Als Mitglied im Gestaltungskreis Ost beteiligt er sich an der Organisation und Durchführung von Grabmalausstellungen. Seit 2013 ist er als Lehrbeauftragter für Friedhofsplanung und -verwaltung an der Fachhochschule Erfurt tätig.



Kontakt:
Büro für Freiraumplanung
Dipl.-Ing.(FH) Steffen Möbius
Am Stöllberg 32
99085 Erfurt
Tel. 0361-7463046
Fax. 0361-7463047
email: bfpmoebius@t-online.de